ekiba intern

www.ekiba.de | Mitarbeitendenzeitschrift | September | 7/2020

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN

Diakonie Baden

In Zusammenarbeit mit der Diakonie in Baden
www.diakonie-baden.de

Diakonie | Gesundheit
im Mittelpunkt

Geistliche Rastplätze

Kirchliche Tourismusangebote geben der Seele Rückenwind

INHALT

AKTUELL
3 *Wie hätten Sie uns gern – gedruckt oder digital? – „ekiba-intern"-Leserumfrage*

NACHGEFRAGT
4 *„Das ist aktive Seelsorge" – Tourismusarbeit birgt Schätze für Menschen und Kirche*

PRAKTISCH
6 *Das Virus wegsingen – Musikaktionen in Gemeinden stecken mit Freude an*

NACHGEFRAGT
8 *Mut, sich dem Dunklen zu stellen: Prof. Maike Schult über Traumaarbeit in der Seelsorge*

PRAKTISCH
10 *„Zusammen leben, zusammen wachsen": Interkulturelle Woche 2020 trotz Corona*

PERSÖNLICH
15 *Operieren, nicht um zu verdienen, sondern um zu helfen: Der Chirurg Wolfgang Kurz im Porträt*

NACHGEFRAGT
16 *Herzensbildung lernt man nicht in Mathe: Schuldekan Hans-Georg Dietrich über den Reli-Unterricht – in Corona-Zeiten und in Zukunft*

20 KURZ & BÜNDIG

SERVICE
18 *Medientipps*
19 *Lieder für den Gottesdienst*
22 *Kollektenplan*
23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
24 *Termine*

DIAKONIE
11 *Journalistenpreis vergeben*
FSJ-Stellen Freitag
12 *Belev 2.0 – Gesundheitsmanagement in der Diakonie*
13 *Diakonie-Präsident unterwegs*
14 *Fördermittel in Corona-Zeiten*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.

EMAS GEPRÜFTES UMWELTMANAGEMENT DE-153-00050

FSC RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C018996 www.fsc.org

Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/12174-1911-1004

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was haben Kirche und Tourismus schon groß miteinander zu tun, fragen Sie sich vielleicht. Tatsächlich eine ganze Menge: Denn die **landeskirchliche Tourismusarbeit** bietet Menschen oft gerade dann, wenn sie besonders empfänglich dafür sind, niederschwellige seelsorgliche und spirituelle Angebote (S. 4).

Psychische Traumata werden heute zunehmend besser verstanden. In der Theologie dagegen ist es um das Thema bisher eher still geblieben. Maike Schult, Professorin für Praktische Theologie, forscht seit Langem dazu und berichtet in „ekiba intern" über die **Traumaarbeit in der Seelsorge** (S. 8).

Einige seiner Patienten fahren mit dem Rad 50 Kilometer, um sich von ihm behandeln zu lassen: Der **Chirurg Wolfgang Kurz** operiert auf ehrenamtlicher Basis Bedürftige in Burkina Faso. Seit 20 Jahren hält ihn nichts davon ab, dazu jedes Jahr nach Afrika zu reisen (S. 15).

Nebenfächer wie Reli hatten es im vergangenen Schuljahr aufgrund der Einschränkungen durch Covid-19 noch schwerer als die Kernfächer. Schuldekan Hans-Georg Dietrich hat einen Blick zurück auf diese Zeit – und in die **Zukunft des Religionsunterrichts** geworfen (S. 16).

Passen Sie auf sich auf – und auf die Menschen in Ihrer Umgebung. Herzlich grüßen Sie –

Sabine Eigel,
Judith Weidermann und
Alexandra Weber
Zentrum für Kommunikation
sabine.eigel@ekiba.de
judith.weidermann@ekiba.de
alexandra.weber@ekiba.de
Telefon 0721 9175-114/-106

Mut, sich dem Dunklen zu stellen

Professorin Maike Schult über Traumaarbeit in der Seelsorge

Psychische Traumata werden heute zunehmend besser verstanden. Mediziner und Psychologen erforschen das Phänomen seit Jahren intensiv. Auch in gesellschaftlichen Debatten ist die Rede vom Trauma oft in aller Munde. In der Theologie dagegen ist es um das Thema bisher vergleichsweise still geblieben. Maike Schult, Professorin für Praktische Theologie in Marburg, erforscht Traumatisierungen aus seelsorglicher Perspektive. Im Herbst erscheint ihr Buch über Traumaarbeit in der Seelsorge (s. auch Seite 18).

Maike Schult

> *„Religion kann Mut machen, sich dem Dunklen zu stellen."*

Was genau ist ein Trauma?

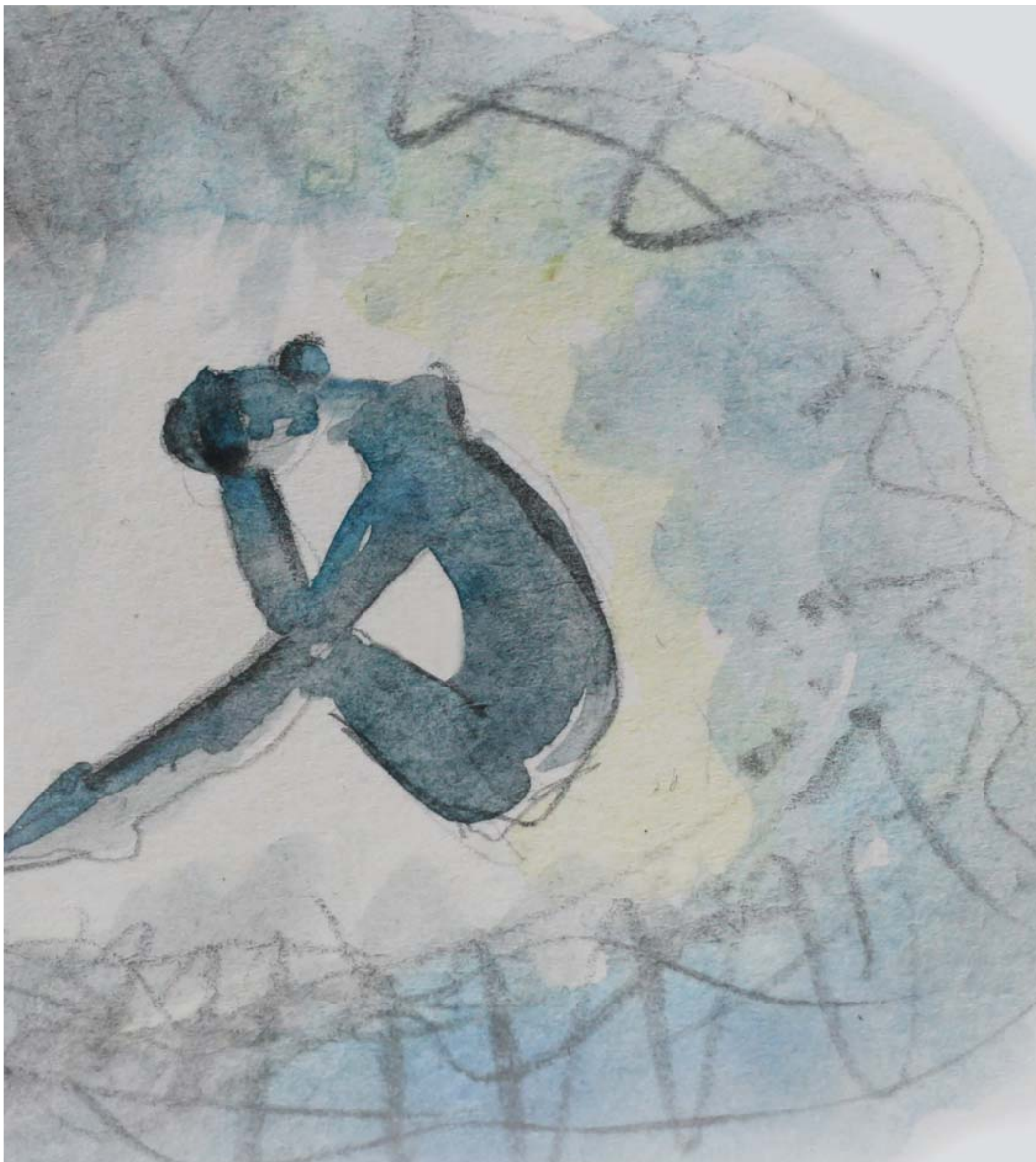
Trauma ist ein kleines Wort für ein großes Phänomen. Im Grunde versucht das Wort, etwas sprachlich zu fassen, was man als Phänomen nicht in den Griff bekommt. Einfach gesagt, geht es um eine seelische Verletzung. Schreckliche Erfahrungen wie Krieg, Gewalt oder Naturkatastrophen können so tief auf Menschen einwirken, dass sie zum lebensgeschichtlichen Einschnitt werden. Der Auslöser kann ein ganz kurzer Moment sein wie bei einem Unfall. Aber von da an ist nichts mehr wie zuvor. Bedrohungsgefühle, Schrecken, Angst, Verzweiflung und Hilflosigkeit werden so intensiv erlebt, dass auch über das unmittelbare Ereignis hinaus psychische und physische Störungen zurückbleiben.

Wie äußert sich ein Trauma bei Betroffenen?

Das kann ganz unterschiedlich sein. Eine häufige Folge ist die sogenannte Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS), die sich beispielsweise bemerkbar macht in Konzentrations- und Schlafstörungen oder in besonderer Schreckhaftigkeit. Betroffene versuchen außerdem, alles zu vermeiden, was sie an das traumatische Erlebnis erinnert. Auch Angststörungen, Suchterkrankungen oder Depressionen können infolge eines Traumas auftreten. Für die Betroffenen ist das eigene Trauma oft schwer zu erkennen, denn ein zentrales Merkmal des Traumas ist die Sprachlosigkeit. Ein Trauma hinterlässt eine Zerstörung, die Menschen unfähig macht, von ihren schrecklichen Erfahrungen zu erzählen, sie zu verarbeiten und einzuordnen. Erinnerungen an das auslösende Ereignis erscheinen zersplittert wie Bruchstücke, die sich nicht in ein Gesamtbild fügen. Wenn aber in bestimmten Situationen die Erinnerung an das auslösende Ereignis wachgerufen wird, erleben die Betroffenen die damit verbundenen Schrecken im Hier und Jetzt so stark, als wären sie erneut in Gefahr.

Fast jeder Mensch macht im Laufe des Lebens auch Erfahrungen mit Gewalt, Leid und Todesangst, aber nicht jeder entwickelt ein Trauma. Warum?

Zunächst ist es wichtig anzuerkennen, dass ein Trauma durch äußere Einwirkung entsteht. Die Betroffenen fantasieren nicht, und sie ‚schwächeln' nicht. Dieser Vorwurf wurde in der Vergangenheit oft erhoben, beispielsweise als traumatisierte Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg zurückkehrten. Ein Trauma kann jeden treffen, und das Phänomen ist recht weit verbreitet. Schätzungen gehen davon aus, dass in unseren westlichen Industriegesellschaften etwa 60 bis 70 Prozent der Erwachsenen im Laufe des Lebens mindestens ein traumatisches Erlebnis erleiden. Etwa 8 Prozent erkranken einmal im Leben an einer PTBS. Warum sich bei dem einen ein Trauma entwickelt und bei dem anderen nicht, ist eine sehr komplexe Frage. Viele Faktoren spielen dabei eine Rolle, das Alter zum Beispiel und auch bisherige Erfahrungen. Menschen im Krieg oder auf der Flucht etwa haben oft schon eine Reihe schrecklicher Erlebnisse verkraftet, aber das hat den inneren Schutzschild geschwächt. Die eine nächste Gewalterfahrung ist es dann plötzlich, die zuviel ist und das Trauma auslöst.



Brauchen Sie Hilfe, möchten Sie mit jemandem reden? Dann kontaktieren Sie die Telefonseelsorge über die kostenlosen Hotlines **0800 1110111** oder **0800 1110222.**

Was kann ich tun, wenn ein Angehöriger unter einem Trauma leidet?

Zu helfen ist schwierig. Viel ist schon gewonnen, wenn man selbst überhaupt über diese Zusammenhänge Bescheid weiß. Man kann versuchen, dem anderen Halt zu geben und ihn zu stabilisieren. Es kann auch guttun, den anderen in die Gegenwart zurückzuholen und jemandem zum Beispiel zu zeigen: Im Hier und Jetzt bist du zu Hause, nicht in Stalingrad. Aber in der Regel brauchen Menschen, die unter einem Trauma leiden, professionelle Hilfe.

Psychotherapeuten werden dafür ausgebildet, werden auch Pfarrer/-innen darauf vorbereitet?

So sollte es jedenfalls sein. Allein weil das Phänomen faktisch vorkommt, würde ich mir wünschen, dass das Wissen um Traumatisierungen in der theologischen Ausbildung seinen Platz hat. In der Ausbildung zur Notfallseelsorge lernen Seelsorgerinnen und Seelsorger beispielsweise schon heute, wie sie Menschen in akuten Krisen beistehen. Das ist ein Anfang. Aber auch die Nachsorge ist wichtig. Denn ob sich ein Trauma entwickelt, zeigt sich oft erst mit zeitlichem Abstand.

Warum ist eine traumasensible Seelsorge wichtig?

Pfarrerinnen und Pfarrer können lernen, Traumata professionell wahrzunehmen, und bei Bedarf weitere Hilfe vermitteln. Sie bekommen bei Bestattungen oder Trauungen viel aus den Familien erzählt. Ein ganz eigenes Thema ist, dass auch innerhalb der Kirche Menschen sexualisierte Gewalt erfahren haben und traumatisiert wurden. Auch in diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Pfarrerinnen und Pfarrer Traumafolgen erkennen können. Wenn ihnen beispielsweise besonders heftige Ablehnung oder Kritik an der Kirche entgegenschlägt, kann es wichtig sein, zuerst einmal genau zuzuhören, statt der Versuchung nachzugeben, den eigenen Arbeitgeber zu verteidigen.

Ein Trauma ist eine seelische Wunde. Kann die christliche Heilslehre verwundete Seelen heilen?

Genau das ist nicht der Fall. Betroffenen ist nicht damit geholfen, wenn man versucht, ihre Situation zu positiv zu betrachten oder etwas zu harmonisieren. Ein Trauma hinterlässt eine Narbe. Heil – ohne Narbe – wird es nicht. Die Hauptaufgabe ist zu lernen, mit dieser Narbe zu leben. Man bekommt nicht einfach den Zustand von früher zurück. Das ist wie bei einem Menschen, der ein Bein verloren hat. Man kann lernen, damit zu leben, aber es wird nicht wieder heil. Ich denke allerdings, dass Religion Kraft geben kann, sich dem Unangenehmen im Leben zu stellen. Unsere Welt im Ganzen ist oft düster, selbst wenn ich das vielleicht nicht im eigenen privaten Leben erfahre. Religion kann Mut machen, sich dem Dunklen zu stellen. Das Christentum stellt die Wunde in den Mittelpunkt. In jeder Kirche erinnert ein Kreuz an den Tod Jesu Christi. Wir kommen her von der Erfahrung der Verletzlichkeit. Wer traumatische Gewalt erfahren hat, fühlt sich oft beschädigt oder gar beschmutzt und hat das Gefühl, er dürfe sich niemandem mehr zumuten. Ein hilfreicher Gedanke kann dann sein: Traumatische Ereignisse hat es immer schon gegeben, und sie sind auch bekannt vor Gott.

Die Fragen stellte Bruno Ringewaldt

Fotos: Privat; Annett Seidler, adobe stock

BUCHTIPPS

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg (Hg.), Mitarbeit: I. Knöll-Herde, N. Kebekus, K.-H. Jaworski,
Innehalten. Urlaub für die Seele in Klöstern und Einkehrhäusern in der katholischen und evangelischen Kirche in Baden-Württemberg,
112 Seiten, Rottenburg 2020,
kostenlos erhältlich im landeskirchlichen e-shop unter shop.ekiba.de

Ruheplatz Urlaub

20 Millionen Pilger/-innen weltweit zeigen, dass die Suche nach Sinn und Hoffnung für das eigene Leben virulent ist. Damit wir zu solchem Suchen kommen, brauchen wir eine Umgebung, die Ruhe und Stille ermöglicht. Viele der hier vorgestellten Klöster und Einkehrhäuser haben sich darauf eingestellt und bieten Ruheplätze für Menschen an, die nach einer anderen Art von Urlaub suchen. Sie nehmen die Perspektive ihrer Besucher und Besucherinnen ein und bieten neben freier Zeit einen Rahmen mit Gebets- und Gesprächszeiten an. Sie finden sie auf den Gebieten der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Evangelischen Landeskirchen in Baden und in Württemberg.

Maike Schult,
„Ein Hauch von Ordnung". Traumaarbeit als Aufgabe der Seelsorge,
272 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
Leipzig 2020 (ersch. Herbst 2020),
44 Euro,
ISBN 978-3-374-04281-4

Narben auf der Seele heilen

Traumatische Ereignisse sind Zäsuren, die Menschen die Sprache verschlagen und sich über einen langen Zeitraum, mitunter für immer, in die Lebensgeschichte einschreiben. Die Studie vermittelt grundlegende Kenntnisse der Psychotraumatologie an die Poimenik und sucht dabei, Chancen und Grenzen religiöser Kommunikation unter dem Eindruck extremer Ereignisse auszuloten. Dabei wird zwischen Trauma als medizinisch-psychologischer Diagnose und Trauma als kulturellem Deutungsmuster unterschieden. An Beispielen aus Bibel und Literatur sucht die Autorin nach Bewältigungsmöglichkeiten von Gefühlserbschaften, die sich nicht auf das Leben des Einzelnen beschränken, sondern sich auch über die Generationen fortsetzen.

Gerald Hüther,
Wege aus der Angst. Über die Kunst, die Unvorhersehbarkeit des Lebens anzunehmen,
128 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2020,
20 Euro,
ISBN 978-3-525-45387-2

Keine Angst vor der Angst

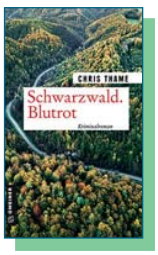
Die Angst ist unser wachsamster Begleiter. Sie ermöglicht es uns, aus Fehlern zu lernen. Ohne Angst können wir nicht leben.
Der Neurobiologe und Angstforscher Gerald Hüther geht der Frage nach, wie sich diese, unser Leben schützende Funktion der Angst mit unserer Sehnsucht nach einem angstfreien Leben vereinbaren lässt. Seine überraschende Antwort: Menschen können lernen, berechtigte Ängste zu ignorieren – oder sogar eine tief in ihnen spürbare Angst durch eine andere, vordergründig ausgelöste und besser kontrollierbare Angst zu überlagern. Das Schüren oder Beschwichtigen von Angst ist gezielt zur Durchsetzung eigener Interessen und Absichten einsetzbar. Diese Instrumentalisierung der Angst macht Menschen abhängig und manipulierbar. Hüther beschreibt, was wir tun können, um nicht zu Getriebenen von fremdgeschürten Ängsten zu werden.

Gabriele Koenigs,
Gute Gedanken,
64 Seiten,
Selbstverlag,
Bad Teinach-Zavelstein 2020,
18,50 Euro,
bestellbar unter www.gabrielekoenigs.de

Neuen Mut schöpfen

Die Künstlerin Gabriele Koenigs hat während der Corona-Krise täglich ihre Gedanken auf ihrem Blog veröffentlicht. Sie hat Nachdenkliches und Ermutigendes aufgeschrieben, Fröhliches und Ernsthaftes – was auch immer ihr in diesen Wochen aufgegangen ist. Jedem Eintrag ist jeweils eines ihrer Gemälde beigegeben. Diese „guten Gedanken" nebst Bildern wurden nun zu einem Buch zusammengefasst, das zum Nachdenken anregen, trösten und Mut machen will.

Chris Thame,
Schwarzwald. Blutrot,
243 Seiten,
Gmeiner Verlag,
Meßkirch 2020,
11 Euro,
ISBN 978-3-8392-2592-9



Tod auf der Kanzel

Der Lehrer und Krimiautor Nils Kielsen macht sich mit Eifer an einen neuen Krimi im Kirchenmilieu. Sein Einstieg: Ein Priester wird während der Messe von einem herabfallenden Kruzifix erschlagen. Die Kripo findet Hinweise auf das biblische Buch Amos und vermutet einen Racheakt. Doch plötzlich wird ein Schwarzwalddorf zum reellen Schauplatz seiner Krimifantasie, und Nils Kielsen gerät schließlich selbst unter Verdacht. Chris Thame alias Ute Niethammer wartet in ihrem Debütkrimi mit einem spannenden Verwirrspiel zwischen Fiktion und Realität auf …

IMPRESSUM

ekiba intern *wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.*
Herausgeber:
Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de
Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V. Vorholzstraße 3–5, 76137 Karlsruhe
Geschäftsführende Redakteurinnen:
Alexandra Weber, Telefon 0721 9175-114, E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Judith Weidermann, Telefon 0721 9175-106, E-Mail: judith.weidermann@ekiba.de
Redaktionelle Mitarbeit:
Bruno Ringewaldt, E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de
Redaktion Diakonie:
Christian Könemann, Telefon 0721 9349-248, E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de
Konferenz *ekiba intern*:
Doris Banzhaf, Kirsten de Vos, Uta Engelmann, Sabine Kast-Streib, Martin Kares, Anke Ruth-Klumbies, Torsten Sternberg, Ralf Stieber, Jutta Bauer, Klaus Müller, Stefanie Kern, Ulrike Nell, Annette Röhrs
Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721 9175-113, Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion
Grafik: *Jan Schuster, Perfect Page, Herrenstraße 50a, 76133 Karlsruhe*
Versand: *ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben*
Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-109, E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de
Druck: *ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.*
Spendenkonto: *Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, (BLZ 520 604 10), KTO 500003, IBAN: DE29 5206 0410 0000 5000 03, BIC: GENODEF1EK1*
Verwendungszweck: *Haushaltsstelle 4120.2220*

ekiba intern
Titel: *photo-corona, adobe stock*
Editorial: *Claudia Kolb/ bilderfachwerk.de*
Erscheinungstermin: September 2020.